

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift

Siegel, Gottlob Friedrich

Weißenfels, 1773

VD18 10419659

Das 4. Kapitel. Von den nothwendigen Eigenschaften und Kennzeichen einer übernatürlichen göttlichen Offenbarung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194951

Das 4. Kapitel.

Von den
nothwendigen Eigenschaften und Kennzeichen
einer übernatürlichen göttlichen
Offenbarung.

§. 38.

Da wir nun in den beyden vorhergehenden Kapiteln hinlänglich erwiesen haben, daß eine übernatürliche Offenbarung Gottes nicht nur möglich, und auch von einem Heiden zu vermuthen, sondern so gar nothwendig sey; so können wir nun auch vorläufig die Eigenschaften, die Kennzeichen bestimmen, die eine solche Offenbarung haben muß, wenn sie die Mängel der natürlichen Religion ersetzen, das Herz des Menschen aber vollkommen beruhigen, und ihm einen sichern Weg zu seiner ewigen Glückseligkeit zeigen soll.

1. Sie muß mit der natürlichen Religion auf das genaueste übereinstimmen, und darf der Vernunft nicht widersprechen. Allein, es muß nur keine partyische, keine solche Vernunft seyn, die durch Irthümer und Vorurtheile verblindet ist. So lange sie aber unpartyisch und nach richtigen Grundsätzen urtheilet, darf sie in einer göttlichen Offenbarung nichts widersprechendes finden, gesetzt auch, daß sie nicht alles sollte begreifen können. *)

§ 4

2. Ihre

*) Man unterscheide deswegen das Unbegreifliche ja wohl von dem, was widersprechend ist. So wäre es ein Widersprechendes, wenn man die Offenbarung der:

2. Ihre Moral oder Sittenlehre muß dem allen Menschen eingepflanzten Gewissenstrieb vollkommen gemäß seyn, und mit demselben in allen Stücken übereinstimmen, das ist: Sie muß eine jede Handlung als sündlich und lasterhaft verwerfen, die das Gewissen dafür erkennt; und dagegen eine jede für gut und lobenswürdig anpreisen, zu welcher sich der Mensch nicht weniger schon von Natur, durch den unparteyischen Gesesprediger seines Herzens, gedrungen findet. Sie darf nichts befehlen, was das Gewissen verbeut; und nichts verbieten, was das Gewissen für gut, recht und anständig erkennen muß. Sie kann zwar in mancherley Betrachtung noch über die Grenzen desselben hinausgehen: Sie kann gewisse Pflichten vortragen, und Sünden aufdecken, die in dem Verzeichnisse der natürlichen Moral nicht stehen; und sie kann endlich streitige Fälle entscheiden, wo das Gewissen noch zweifelhaft bleibt: Aber dieses muß doch auf keinerley Weise etwas darwider einzuwenden finden.

3. Muß sie den Ursprung des Bösen, der Erfahrung gemäß, anzeigen; aber auch

4. Ein

Widerspruch, wenn uns die göttliche Offenbarung einen Gott und auch zugleich drey Götter lehren wollte; aber einen Gott, und in demselben drey Personen lehren, faßt nicht den geringsten Widerspruch in sich, so wenig es auch unsere Vernunft begreifen kann. Unbegreifliche Dinge können also in einer göttlichen Offenbarung gar wohl statt finden, wie wir bald mit mehrerem darthun wollen; aber Widersprüche darf sie durchaus nicht lehren; das ist: Etwas in eben dem Verstande bejahen und verneinen; sagen, daß etwas zugleich sey und auch nicht sey.

4. Ein Gott anständiges und vollkommenes Ver-
söhnopfer für das gefallne Geschlecht der Menschen be-
kannt machen: Ein Versöhnopfer, welches den Forde-
rungen der göttlichen Gerechtigkeit, in Absicht auf die
Sünden der Welt, eine völlige Gnüge leistet; und einen
richtigen Weg eröffnen, auf welchem der gefallne Mensch
nicht nur den verdienten Strafen der Sünde entgehen,
sondern auch von der unglücklichen Herrschaft derselben
befreyt, und also auf diese Art wieder mit Gott vereinigt
und demaleinst ewig selig werden kann. *) — Sie
muß deswegen auch

5. Auf die Verbesserung des Menschen dringen,
und darzu hinlängliche Mittel und Kräfte anweisen. **)

6. Muß sie allgemein; sie muß für alle Menschen,
und folglich in allen den Stellen deutlich, faßlich und ver-
ständlich seyn, die zu eines jeden Beruhigung und ewiger
Seligkeit unumgänglich notwendig sind; so, daß sie
E 5 auch

*) Das ist eben das grosse Geheimniß, welches für die
menschliche Vernunft, ja selbst für den Verstand der En-
gel ein ewig unauflösliches Räthsel geblieben wäre, wenn
es Gott nicht geoffenbahret hätte. 1 Petr. I, 12.

**) Auch hier zeigt sich das Unvermögen der natürlichen Re-
ligion in seiner ganzen Blöße. Sie mag auch die voll-
kommenste Moral vortragen, so kann sie doch dem Men-
schen die Kraft nicht geben, derselben in allen Stücken
angemäß zu leben; und der natürliche Mensch mag es au-
ßerlich in der Tugend noch so weit bringen, so wird doch
das Herz, als die Quelle des Bösen, ohne die Mittel
und Kräfte, die die Offenbarung verspricht, immer noch
unverbessert bleiben.

auch der gemeine Mann, der Ungelehrteste verstehen und fassen kann. *)

S. 39.

*) Sie kann deswegen immer noch in manchen Stellen dunkel, und entweder für gewisse einzelne Personen, oder auch für ganze Menschengeschlechter unverständlich seyn: das macht nichts aus. Gott kann dazu seine besondern Ursachen haben. Wenn sie nur in denjenigen Stellen deutlich und faßlich ist, die zur Erkenntniß Gottes und unsers Heils unentbehrlich sind, so daß ein jeder daraus lernen kann, was er zu seiner Beruhigung und ewigen Wohlfahrt hauptsächlich nöthig hat. Das wird nun aber, der uns bereits bekannten göttlichen Offenbarung der heiligen Schrift, wohl niemand absprechen können. So schwer und dunkel sie auch in vielen Stellen selbst für den größten Gottesgelehrten noch ist, so trägt sie doch die nothwendigen Glaubenswahrheiten und Lebensregeln, die Heilsordnung und Moral, mit einer solchen Einfalt vor, daß sie auch dem Ungelehrtesten verständlich seyn müssen. Da sie freylich eine Offenbarung für alle Menschen seyn soll, und eine Menge von Weissagungen in sich enthält, die nach und nach erfüllt werden, und also von einer Zeit und von einem Menschengeschlechte zum andern, von ihrer Göttlichkeit zeugen sollen, so geht es auch eben deswegen fast nicht anders an, als daß sie, so wohl für gewisse Menschen, als auch für gewisse Zeiten und Menschengeschlechter in manchen Stellen dunkel und unverständlich seyn muß, deren Verstand und Erklärung vielleicht einer spätern Nachkommenschaft vorbehalten ist. Das waren für das Volk des A. B. die Weissagungen Daniels, K. 12, 4. 9. so wie es für uns die letzten Kapitel Ezechiels sind, die vielleicht ein viel späteres Menschengeschlecht erst wird verstehen und erklären können; wo sie nicht gar die künftige Ewigkeit erst erklären muß.

Sie kann und muß aber auch Glauben verlangen, und denselben als Pflicht fordern, in wieferne sie solche Wahrheiten vorträgt, die die Vernunft nicht begreifen kann; oder, in wieferne sich vielleicht ihre Wahrheit überhaupt nur auf historische Gewisheit gründet. Denn was hülfte sonst eine göttliche Offenbarung, wenn man ihr nicht glauben wollte? *) — Es würde aber selbst der Weisheit Gottes unanständig, oder doch bey weitem nicht so verherrlichend für sie seyn, wenn sie alle die Wahrheiten, die sie durch eine übernatürliche Offenbarung bekannt macht, in einem solchen Lichte darstellen wollte, daß die Vernunft gleichsam zum Beyfall gezwungen würde. Denn auf diese Art würde die Uebung des dem Schöpfer schuldigen Gehorsams, dabey völlig hinweg-

*) Es muß deswegen kein blinder Köhlerglaube seyn, da man sich weiter um keine Beweise bekümmert, auch nicht einmal bekümmern darf; sondern nur blindlings den Aussprüchen der Kirche folgen, und alles glauben muß, was diese, für Gottes Wort auszugeben, für gut befindet. Denn ein solcher Glaube würde eben so thöricht, als der Unglaube seyn. Gott verlangt vielmehr von einem jeden Bekenner seiner heiligen Offenbarung einen vernünftigen, d. i. einen solchen Glauben, der sich auf eigene Ueberzeugung gründet; der die Wahrheit seines heiligen Worts selbst als Wahrheit erkannt hat, und nun deswegen glaubet, weil es Gottes Wort, er aber von der Wahrheit desselben vollkommen überzeugt ist, 1 Thess. 5, 21. 1 Joh. 4, 1. Die Vernunft ist also unumgänglich notwendig zum Glauben; sie soll und muß die geoffenbahrten Wahrheiten prüfen, aber sie muß nur nicht Richterinn seyn wollen.

wegfallen. Man würde alsdenn eine solche Offenbarung nicht deswegen für Wahrheit annehmen und gelten lassen, weil sie Gottes Wort ist, sondern, weil das Gegentheil gar nicht möglich wäre, und man ihr also nothwendig Beyfall geben müßte. *)

S. 40.

*) Um der Gelehrten willen muß ich anmerken, daß ich darunter die mathematische Demonstration verstehe. Eine Art von Beweisen, die man von der nun einmal bekannten göttlichen Offenbarung, von der H. Schrift, schlechterdings nicht fordern kann, weil sich die Wahrheit derselben überhaupt nur auf historische Gewißheit gründet, wo die Demonstration durchaus nicht statt findet. Aber sie ist deswegen nicht weniger gewiß, als sie es durch Demonstration seyn würde, ohngeachtet sich das Gegentheil noch denken läßt, wie wir bald mit mehrerem sehen werden. Denn ich zweifle eben so wenig an den historischen Wahrheiten: daß einmal ein römischer Kaiser Augustus, oder ein Luther und Melancthon gelebet; oder daß ein Konstantinopel in der Welt sey, so wenig ich an den mathematischen Wahrheiten zweifeln kann, daß 2 mal 2 viere; oder, daß das Ganze größer als ein Theil desselbigen sey. Diejenigen aber, die der göttlichen Offenbarung diese Gerechtigkeit nicht wiederfahren lassen, sondern nur hier alles mathematisch demonstrieren haben wollen, mögen bedenken, daß diese Art von Beweisen nur bey den wenigsten Dingen in der Welt statt findet; daß sich der größte Theil menschlicher Erkenntniß auf bloße Wahrscheinlichkeit und historische Gewißheit gründet, deren höchster Grad aber allemal der Demonstration gleichgilt; und daß man sie auslachen würde, wenn sie im gemeinen Leben so verfahren wollten. Denn welcher Arzt wird ihnen demonstrieren können, daß die Arznei,
Die

Gott kann also seinen Geschöpfen allerdings auch solche Wahrheiten durch eine übernatürliche Offenbarung bekannt machen, die ihre eingeschränkte Vernunft gar nicht begreifen kann; und den Glauben derselben alsdann als eine wesentliche und nothwendige Pflicht von einem jeden fordern, dem er sich offenbahret, oder seine Offenbarung durch andere, bekannt machen läßt. Denn dieses stimmt nicht nur mit seinen göttlichen Vollkommenheiten auf das genaueste überein, sondern ist auch selbst mit seinen Majestätsrechten ganz unzertrennlich verbunden. Uns aber ist es alsdann nicht erlaubt, mehr wissen zu wollen, als uns Gott hat wollen wissen lassen, und wir um unsers eingeschränkten Verstandes willen begreifen können; oder wir beleidigen die ihm schuldige Liebe und Gehorsam, und rebelliren wider seine Majestät: Sondern wir müssen Gott alsdann auf sein Wort glauben, und zufrieden seyn, wenn wir nur so viel wissen: daß das, was wir auch nicht begreifen können, doch Gottes Wort sey. *) —

die er ihnen reicht, kein Gift sey? Und doch nehmen sie dieselbige auf bloße Wahrscheinlichkeit, auf Treue und Glauben hin. So handeln die Menschen in den meisten und wichtigsten Angelegenheiten: Sollte nun Gott in seinem Worte nicht eben so viel Glauben verdienen? —

*) Schon Aeltern haben das Recht, dergleichen von ihren Kindern zu fordern. Wenn sie z. B. dem Kinde verbiethen, dieses oder jenes zu thun, zu essen, oder zu trin.

Aus dem allen muß nun ein jeder leicht einsehen, daß es einer göttlichen Offenbarung weder nachtheilig noch unanständig sey, unbegreifliche Geheimnisse zu lehren, sondern vielmehr mit der Majestät, Weisheit und allen übrigen Vollkommenheiten Gottes auf das genaueste übereinstimme. Wir müssen aber nochmals erinnern, daß man das Unbegreifliche ja wohl von dem Widersprechenden unterscheide. Widersprüche kann und darf eine göttliche Offenbarung durchaus nicht lehren, oder sie kann nicht von Gott seyn. Aber unbegreifliche Dinge kann er, dessen Verstand unendlich, und dessen Erkenntniß unermesslich ist, seinen Geschöpfen wohl vortragen; und wenn er sie vorträgt, so kann und muß er auch Glauben verlangen; oder die Offenbarung solcher Geheimnisse würde ganz vergeblich, und folglich seiner Weis-

weiser trinken, weil es ihm schädlich sey, so muß es das Kind unterlassen, ob es gleich nicht einseht, auch vielleicht nach Beschaffenheit seines Alters nicht einmal einsehen und begreifen kann, wie ihm dadurch einiger Schade zuwachsen werde; welches die Aeltern oft selbst nicht verstehen, sondern nur aus Erfahrung wissen. Aber genug! die Aeltern sagen es, und dem Kinde ist es Pflicht, es zu glauben, und darnach zu handeln; oder es wird die ihnen schuldige Liebe und Gehorsam beleidigen, und also strafwürdig seyn. Sollte nun aber Gott nicht ein weit größeres Recht haben, dergleichen von seinen Geschöpfen zu fordern; und diejenigen um so viel strafwürdiger seyn, die um gewisser unbegreiflicher Geheimnisse willen, seinem Worte nicht glauben wollen? — Frengelster und Naturalisten mögen sich also hier selbst das Urtheil sprechen.

Weisheit höchst unanständig seyn, die nie etwas vergebliches thun kann. *) Und könnte es nicht seyn, daß eben die Wahrheiten, die den Menschen hauptsächlich nützlich, und um ihrer ewigen Wohlfahrt willen zu wissen und zu glauben unumgänglich nöthig sind, solche Geheimnisse wären? **) — Wie viel mehr würden sie also unsern ganzen Glauben verdienen, und wie viel thörichter diejenigen handeln, die sie um ihrer Unbegreiflichkeit willen nicht annehmen wollten? — —

S. 42.

Da ich nun die Aufmerksamkeit meiner Leser auf meinen Hauptzweck hinlänglich vorbereitet, und sie, von der untersten Stufe der natürlichen Religion, von Schritt

*) Diejenigen, die auf ihre Vernunft so gar stolz sind, und durchaus nichts annehmen wollen, was sie nicht begreifen können, mögen uns nur erst die Geheimnisse der Natur erklären; z. B. die wechselseitige Einwirkung des Leibes und der Seele in einander: das Zeugungssystem der Menschen und Thiere: die Natur des Magnets: Ebbe und Fluth, u. a. m. wodurch uns der allweise Schöpfer unstreitig zu einer desto willigern Aufnahme der Geheimnisse seiner heiligen Offenbarung hat vorbereiten wollen.

**) Das ist eben das kündlich große Geheimniß, das uns die heil. Schrift bekannt macht: Gott ist offenbahret im Fleisch, 1 Tim. 3, 16. so wie die Dreieinigkeit im göttlichen Wesen; Geheimnisse, die uns nicht nur aus schuldiger Liebe und Gehorsam gegen Gott, sondern auch um unserer eigenen Wohlfahrt willen, zu wissen und zu glauben unumgänglich nöthig sind.

Schritt zu Schritt, bis zu dem Buche der Offenbarung hinaufgeführt; so wollen wir nun dasselbige in dem folgenden andern Theile etwas genauer betrachten, um uns durch richtige und unumstößliche Beweise auch von seiner Wahrheit und Göttlichkeit zu überzeugen. Wir wollen deswegen

- 1) Eine kurze Erklärung des Kanons voraus schicken;
- 2) zeigen, daß die kanonischen Bücher der heiligen Schrift, ächt, und nicht untergeschoben, sondern von ihren rechten Verfassern auf unsere Zeiten gekommen sind;
- 3) Ihre historische Glaubwürdigkeit darthun; und endlich
- 4) beweisen, daß sie von Gott eingegeben, und also eine göttliche Offenbarung sind.



Von